



Konzept für die Berufsorientierungsstufe der Schule am Goldberg

Stand: September 2019

Gliederung

1. Die Berufsorientierungsstufe im Gesamtrahmen unserer Schule
2. Pädagogischer Auftrag
3. Ziele
4. Anlehnung an die Kompetenzbereiche
 - 4.1 Arbeit und Beschäftigung
 - 4.2 Selbstversorgung und Gesundheitsversorgung
 - 4.3 Leben in Gesellschaft
 - 4.4 Soziale Beziehungen
 - 4.5 Mobilität
 - 4.6 Kulturtechniken
5. Zusammenarbeit mit Eltern, Schülern und Partnern
 - 5.1 Zusammenarbeit mit Eltern
 - 5.2 Zusammenarbeit mit Schülern
 - 5.3 Zusammenarbeit mit Partnern/Institutionen
6. Weitere Vorhaben

1. Die Berufsorientierungsstufe im Gesamtrahmen unserer Schule

Die Schule am Goldberg, Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und der Abteilung mit dem Schwerpunkt motorische Entwicklung hat die Weiterentwicklung der Berufsorientierungsstufe als Ziel im Rahmen des Schulprogramms angesetzt.

In den letzten Jahren hat sich das Schülerklientel der Schule sehr verändert und es gibt immer mehr Schüler, die auf dem ersten Arbeitsmarkt (teilweise unter besonderen Bedingungen wie mit Kooperationen WfbM Außenarbeitsplatz auf dem 1. Arbeitsmarkt oder unterstützte Beschäftigung) arbeiten könnten. Dadurch hat sich eine vielseitige Entwicklung ergeben, die sowohl interne als auch externe Veränderungen und Weiterentwicklungen, sowie den Ausbau eines umfangreichen Netzwerkes unterschiedliche Kooperationspartner beinhaltet.

Mit Vorlage dieses Konzeptes wird eine zusammenfassende Darstellung und Bilanz vorgezeigt, die jedoch im Weiterentwicklungsprozess nicht abgeschlossen ist und ständig evaluiert werden muss.

Alle Konzepte der Schule, wie der Einsatz von Unterstützter Kommunikation, TEACCH und ETEP werden selbstverständlich auch in der Arbeit innerhalb der BO-Stufe – je nach Schülerklientel eingesetzt.

2. Pädagogischer Auftrag

Die Berufsorientierungsstufe ist die Abschlussstufe der Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und ist die Verbindung zwischen Schule und Arbeitsleben. Sie soll die Schüler auf den neuen Lebensabschnitt nach der Schule vorbereiten. Ziel ist hierbei die Vorbereitung auf die nach der Schulentlassung relevanten Lebensbereiche wie Arbeit und Beruf, Wohnen, Partnerschaft und Freizeit/ Öffentlichkeit. Die Schüler verlassen in diversen Unterrichtssequenzen das Schulgebäude, um so selbständig wie möglich am öffentlichen Leben teilzunehmen. Ein wesentlicher Teil sind dabei Betriebspraktika, die in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) oder in einem ausgewählten Betrieb stattfinden.

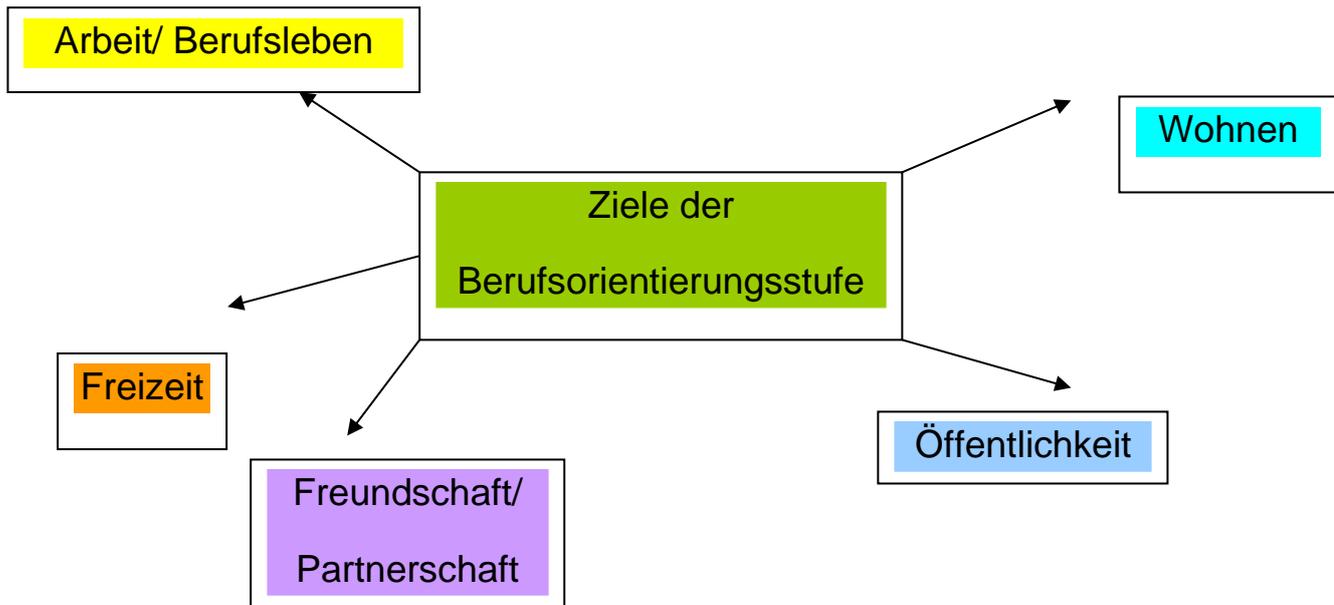
Die Schüler sollen ein sinnerfülltes Leben mit weitgehender Selbstständigkeit führen.

Die Berufsorientierungsstufe fördert die allgemeinen Lebensfähigkeiten und bereitet die Schüler gezielt auf die Bewältigung künftiger Lebenssituationen vor. Dies geschieht im Unterricht durch die Fächer Arbeitslehre und Hauswirtschaft und projektorientiertem Unterricht.

3. Ziele

Der Unterrichtsschwerpunkt liegt in einer elementaren beruflichen Vorbereitung. Hier werden Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten vermittelt, die für die weitere berufliche Orientierung wichtig sind.

Verschiedene Bereiche werden hierbei gefördert:



4. Anlehnung an die Kompetenzbereiche

4.1 Kompetenzbereich: Arbeit und Beschäftigung

Die Jugendlichen sollen nach der Schule eine Arbeit in einer WfbM, auf dem 1. Arbeitsmarkt (Verschiedene Möglichkeiten über WfbM, Agentur für Arbeit, Bildungswerke) oder einer anderen Einrichtung aufnehmen.

Arbeit zu haben bedeutet Gemeinschaft, Selbstbestätigung und soziale Anerkennung zu erfahren. Den ökonomischen Aspekt kann man vernachlässigen, da er kaum zur materiellen Existenzsicherung dient.

Die Schüler sollen in der Berufsorientierungsstufe regelmäßige Praktika in unterschiedlichen Betrieben durchführen.

Ein weiterer Unterschied zur bisherigen Schullaufbahn besteht darin, dass mehrmals im Jahr **Arbeits-Projektwochen** zu verschiedenen Schwerpunkten stattfinden:

Schulprogramm der Schule am Goldberg

Jährlich findet die Selbstbehauptungs-/ Selbstverteidigungswoche nach dem Konzept „Nicht mit mir“ in Kooperation mit dem deutschen Ju-Jutsu-Verband und externen Trainern statt.

Alle 2 Jahre findet eine Suchtpräventions-Woche nach dem Konzept „Sag Nein“ in Kooperation mit dem Suchthilfe Zentrum Wildhof in Dietzenbach statt.

Weitere Themen-Projektwochen sind jährlich im Wechsel ab dem 9. SBJ noch Sexualkunde, „Was kommt nach der Schule“ (Wohnen, Bank, Betreuung) und für die Abgänger das Thema: Vorstellungsgespräche.

Neben den bisher gemachten Erfahrungen haben diese Arbeits-Projektwochen durch den inhaltlichen Lernerfolg für die Schüler auch einen Gewinn an Sozialkompetenzen; durch den Umgang mit anderen Kollegen oder „fremden“ Projektleitern.

Das **Schülercafé Café Pause** bietet weiterhin die Möglichkeit im Gastronomiebereich Erfahrungen zu machen. Das Café öffnet zu regelmäßigen Zeiten und die Schüler arbeiten hier im Service, in der Küche oder in der Verwaltung des Schülercafés. Auch der Bereich Buchhaltung kann erlernt werden.

Auch das Üben des „**Kantinenessens**“ kann unterhalb Woche durchgeführt werden. Schülerteams können im Café Pause eindecken und das Essen im **Kantinenbetrieb** ausgeben. Hierzu wurden auch Tablett angeschafft, um das Transportieren und auch das Bestellen des Essens (wie später in der Kantine) zu üben.

Im **Schulgarten** werden Kompetenzen aus dem Bereich Garten- und Landschaftsbau geschult: Im Vordergrund steht das Kennenlernen und der adäquate Umgang mit Maschinen und Werkzeug. Auch der Bereich Pflege und Nutzung von Pflanzen ist ein weiterer Schwerpunkt.

Im **Werkunterricht** werden die Materialien; Holz, Metall und Ton bearbeitet. Hier werden Werkstücke für den Verkauf am Basar/Sommerfest produziert und gleichzeitig werden Grundlagen des Arbeitsschutzes erlernt.

Innerhalb der Schule gibt es eine „Goldberg-Werkstatt“ in der unsere Schüler/innen verschiedene Aufgabenstellungen in unterschiedlichen Bereichen erproben und festigen können.

So stehen mit den „Stark-Kisten“ diverse Übungen zur Verfügung, die innerhalb der Arbeitsgruppen einer WfbM benötigt werden. Zusätzlich kooperieren wir eng mit der WfbM; Hainbachtal und haben regelmäßig Arbeitsmaterial von dort, um die Schüler auch mit diesen Arbeiten vertraut zu machen. Ein Computer-Arbeitsplatz steht auch zur Verfügung.

Einzelne Arbeitsbereiche sind nach dem TEACCH-Konzept eingerichtet, so dass auch Schüler aus dem Autismus-Spektrum dort gut arbeiten können.

Des Weiteren finden regelmäßige Betriebsbesichtigungen statt, so dass die Schüler/Innen einen Einblick in diverse Berufsfelder erhalten können.

Auch „Gäste“ kommen in den Unterricht, um unseren Schülern von ihren Arbeiten zu berichten und Fragen zu beantworten. Diese kommen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen.

Auch Gespräche mit der Leitung des BBBs der WfbM, sowie Führungen innerhalb der SWfbM stehen regelmäßig auf dem BO-Programm, um den Schülern einen sanften Übergang zu bieten.

Ebenfalls finden regelmäßig **Praktika** statt. Diese finden in der WfbM und auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt statt.

Schulprogramm der Schule am Goldberg

Jeder unserer Schüler sollte zunächst ein Praktikum in der WfbM absolvieren, bevor (je nach individuellem Vermögen) ein Praktikum außerhalb der WfbM stattfinden kann. Diese **Außenpraktika** werden in unterschiedlichen Bereichen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule angeboten. (Innerschulisch: Sozialpraktikum in Grundstufenklassen, Hausmeisterpraktikum, Küchenpraktikum, Café Pause, außerschulisch: Betriebe, Firmen vor Ort).

Hierfür gibt es bereits einen kleinen Pool an Betrieben, der ständig erweitert wird.

Wenn sich im Laufe der verschiedenen Möglichkeiten und nach Betriebsbesichtigungen abzeichnet, dass die Schüler nach Beendigung der Schulzeit in die WfbM gehen wollen oder zur Zeit keine andere Perspektive realisierbar ist, bekommen sie dort die Möglichkeit, mehrmals in verschiedenen Arbeitsbereichen oder Dienstleistungsbereichen mitzuarbeiten und den Berufsbildungsbereich (BBB) kennenzulernen.

Um auch unserem Schülerklientel aus dem Autismus-Spektrum gerecht zu werden, besteht seit Schuljahr 2012/13 die Möglichkeit eines Langzeitpraktikums. Hierfür kommen die Schüler im Anschluss an ihr reguläres Blockpraktikum einmal pro Woche in die WfbM. So entsteht ein sanfter Übergang für die Schüler: Sie lernen ihre Gruppe und Betreuer gut kennen und der Übergang Schule-Arbeitswelt gestaltet sich dadurch leichter.

Auch mit Bildungswerken (Karben), dem Integrationsfachdienst und der Agentur für Arbeit wird zusammengearbeitet (Initiative Inklusion, ZABIB), wenn es Schüler mit den entsprechenden Qualifikationen gibt. Der Schule kommt hierbei die Aufgabe zu, die Kontakte zu diesen Institutionen frühzeitig anzubahnen oder zu vermitteln und mögliche Arbeitgeber in den entstehenden Klärungs- und Entscheidungsprozess schrittweise einzubinden.

Um die Vielzahl der Aktivitäten für die Schüler zu dokumentieren und zu strukturieren wird für jeden Jugendlichen ein **Portfolio** erstellt. Hier werden Unterlagen wie Protokolle, Praktikaberichte, Bewertungen, Lebenslauf, etc. festgehalten. Hieran sind die Jugendlichen maßgebend beteiligt. Diese Dokumentation gibt für alle interessierten Personen wichtige Hinweise zu einer realistischen Beurteilung von Fähigkeiten und Anhaltspunkte bei der beruflichen Eingliederung.

Die meisten unserer Schüler/Innen arbeiten auch mit dem Berufswahlpass der Bundesarbeitsgemeinschaft und vervollständigen diesen im Laufe ihrer Zeit innerhalb der Berufsorientierungsstufe.

Des Weiteren finden Berufswegekonferenzen mit allen beteiligten Institutionen spätestens im letzten Schulbesuchsjahr statt.

Mit der Durchführung des Testverfahrens „Hamet e“ werden unsere Schüler/Innen auch diagnostisch evaluiert und die Förderplanung stützt sich auch auf diese Ergebnisse. Es werden auch diagnostische Verfahren in den Kulturtechniken eingesetzt, um regelmäßig die Möglichkeiten der Schüler zu evaluieren.

4.2 Kompetenzbereich: Selbstversorgung und Gesundheitsversorgung

Unsere Schule geht davon aus, dass im Rahmen der Inklusion alle wesentlichen Aspekte nachschulischen Lebens zu berücksichtigen sind. Eine bedeutsame Frage betrifft hierbei die Vorbereitung auf ein möglichst selbstbestimmtes und selbständiges Wohnen.

Die Jugendlichen sollen sich zu einem geeigneten Zeitpunkt von ihrer Familie lösen können und eine individuell passende Wohnform für sich finden. Um unseren Schülern eine Vorstellung der verschiedenen Möglichkeiten bieten zu können, werden in Kooperation mit der Schulsozialarbeiterin **Besichtigungen** zu unterschiedlichsten Wohnformen, sowie Beratungen durchgeführt

Die alltäglichen Arbeiten, die das Thema „Wohnen“ mit sich bringt, werden im Unterricht in den Fächern **Hauswirtschaft** und **Arbeitslehre/ Kochen** sowie in den Projektwochen regelmäßig erlernt und geübt.

Hierzu gehören folgende Themenfelder:

- Ankleiden
- Kleiderpflege
- Hygiene
- Wohnungspflege und Reinigung
- Benutzung von Elektrogeräten und anderen Einrichtungsgegenständen
- Essen und Kochen, Einkauf
- Umgang mit Geld
- Öffentliche Verkehrsmittel
- Öffentliche Einrichtungen
- Orientieren in der Umgebung
- Gestaltung von Freizeit innerhalb einer Wohnung
- Gestaltung von Freizeit außerhalb einer Wohnung
- Kommunikation/Telefonbenutzung
- Internetnutzung
- Sozialverhalten und Regelverständnis
- Verhalten in besonderen Situationen

Gerade im Themenbereich Wohnen ist eine intensive Abstimmung zwischen Schule und Elternhaus für die Entwicklung der Jugendlichen eine große Unterstützung.

4.3 Kompetenzbereich: Leben in Gesellschaft

Schulprogramm der Schule am Goldberg

Die Inhalte dieser Lern- und Lebensbereiche werden im Unterrichtsprogramm der Berufsorientierungsstufe, in außerschulischen Veranstaltungen und in Kooperationsprojekten in vielfältigen Formen berücksichtigt.

Die Jugendlichen sollen Freizeit- und Erholungsangebote nach eigenen Interessen und Bedürfnissen auswählen und nutzen können. Freizeit soll von Arbeitszeit unterschieden werden können: Freizeit bedeutet Pause, Entspannung.

Freizeit dient der Erholung, der kreativen Selbstentfaltung und der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Unsere Aufgabe ist es, den Jugendlichen die Möglichkeiten zu geben Freizeitbedürfnisse zu entwickeln und zu entfalten. Hierbei spielt die Selbstbestimmung, die Aktivität und die Förderung der sozialen Kommunikation eine große Rolle. Gegebenenfalls müssen auch Freizeittechniken vermittelt und Angebote gemacht werden.

Es existiert eine **Freizeitgruppe** unter der Leitung der Schulsozialarbeiterin, die die Möglichkeit bietet gemeinsam verschiedene Freizeitangebote im eigenen Wohnort kennenzulernen.

Des Weiteren gibt es eine Kooperation mit dem JUZ Heusenstamm, die regelmäßig kooperative Angebote mit anderen Schulen der Stadt Heusenstamm anbietet.

Freizeitangebote werden aber auch innerhalb der Unterrichtszeit angeboten: Besuch von Ausstellungen, Museen, Kinos, Freizeitfahrten, Ausflüge, Kooperationen mit ansässigen Sportvereinen, ...

4.4 Kompetenzbereich: Soziale Beziehungen¹

Die Jugendlichen sollen echte Partnerbeziehungen, sowie Freundschaften aufnehmen und erhalten können. Sie sollen als Personen wahrgenommen und geschätzt werden, andere annehmen und mit Ihnen zusammenleben. Sie werden auf das Leben als Frau bzw. als Mann vorbereitet und befähigt, enge und dauerhafte Beziehungen zu Mitmenschen aufzubauen.

Innerhalb des Unterrichtes wird dies durch das Fach **Sexualerziehung** besonders vorbereitet:

Wie alle Jugendlichen dieser Altersstufe entwickeln sich die Schüler der Berufsorientierungsstufe vom Kind zum Erwachsenen. Sie zeigen vermehrtes Interesse am eigenen Körper und am anderen Geschlecht. Im Gegensatz zur Sexualerziehung innerhalb der anderen Stufen stehen hier vor allem folgende Themen im Vordergrund:

- Adäquater Umgang mit sich und anderen
- Beziehungen
- Sex/Erotik/Liebe/Schwangerschaft
- Wie und wo lerne ich jemanden kennen?

¹ Auch hier bestehen Kooperationen mit z.B. Lebenshilfe, Pro Familia etc.

- Grenzen setzen/NEIN sagen
- Sexualisierte Gewalt
- Verhütung
- Frauenarzt
- Krankheiten

4.5 Kompetenzbereich: Mobilität

Die Jugendlichen sollen sich in der Öffentlichkeit orientieren, bewegen und öffentliche Einrichtungen in Anspruch nehmen können.

Sie sollen aktiv am öffentlichen Leben teilhaben und sich in Heimatort bewegen: Einkaufen, Café-Besuche, Ausstellungen, Schwimmbad, Ärzte, Bank ...

Hierzu finden in unserer Schule Kooperationen mit dem Sportverein statt und projektmäßige Kooperationen mit den allgemeinbildenden Schulen (Wettbewerbe: „Ich kann Medien“, Kochwettbewerbe, Sportfeste, ...)

4.6. Kompetenzbereich: Kulturtechniken

Jeder Schüler wird individuell seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend weiter gefördert.

5. Zusammenarbeit mit Eltern, Schülern und Partnern

Die bisherigen Darstellungen dieses Konzeptes haben bereits an vielen Stellen deutlich gemacht, dass mit der Erweiterung der Berufsorientierungsstufe auch neue Kooperationsformen mit Eltern, Schülern und anderen Partnern/Institutionen erschlossen und tragfähig gestaltet werden müssen.

5.1 Zusammenarbeit mit Eltern

Bei der beruflichen Orientierung und dem Übergang ins Erwachsenenleben von Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf sind die Eltern oft von entscheidender Bedeutung. Ohne den elterlichen Konsens lässt sich eine solide Zukunftsplanung kaum realisieren und gegen den elterlichen Willen schon gar nicht.

Umgekehrt obliegt den Eltern in dieser Zeit eine hohe, ungewöhnliche Verantwortung, die sie dazu auffordert, aktiv mitzuwirken. Es gibt bereits einige Angebote um Eltern das Wissen und die Informationen zu vermitteln, die sie für diese Zeit benötigen:

- Infoabende „Was passiert nach der Schule“ in regelmäßigen Abständen
- Informationen durch Mitarbeiter der WfbM und der Berufsschule
- Einzelgespräche mit der Schulsozialarbeiterin

- Elternabende und Einzelgespräche zu aktuellen Themen
- Runde Tische mit z.B. Therapeuten/Ärzten
- Beteiligungen: Besuch in Praktika, Besichtigungen
- Anbahnung von Freizeitaktivitäten
- Abschlussgespräche unter Beteiligung der Agentur für Arbeit und der Landeswohlfahrt
- Beteiligung an Schulgremien und Schulveranstaltungen

Wünschenswert wäre ein gemeinsamer Kommunikations- und Sensibilisierungsprozess, der folgende Bereiche berühren könnte:

- Berufswünsche ermöglichen, erkunden und ernst nehmen
- Kontakte der Schüler untereinander fördern
- Selbstständigkeit unterstützen (Fahrtraining, Einkaufen, Dienste im Haushalt)
- Ablösungsprozesse zulassen und in angemessener Form realisieren
- Wohnformen kennen lernen, erproben und auswählen (Kurzzeitpflege, Probewohnen, ...)
- Praktikumsplätze/mögliche Arbeitsplätze suchen, anfragen, vermitteln, ggf. ein Praktikum begleiten und unterstützen (Fahrdienst, ...)

5.2 Zusammenarbeit mit den Schülern

Da sich das Schülerklientel unserer Schule immer weiter verändert, erleben wir immer mehr Schüler als eigenständige, kompetente Personen, denen ein Recht auf größtmögliche Unterstützung aber auch größtmöglicher Autonomie zusteht. Daher ist es das Ziel unserer Berufsorientierungsstufe, die selbstständige Handlungskompetenz jedes Einzelnen in allen Bereichen des Lebens anzustreben.

Die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen wirkt sich dadurch auch auf den Unterricht aus. Die Jugendlichen sind in das Unterrichtsgeschehen mit einzubeziehen. Dies kann z.B. durch Wochenplanarbeit, Freiarbeit, AGs geschehen.

Neben dem unterrichtlichen Aspekt hat unsere Schule seit dem Schuljahr 2012/13 eine Schülerversammlung (SV) aufgebaut.

5.3 Zusammenarbeit mit Partnern/ Institutionen

Partner sind im Sinne dieses Konzeptes alle Instanzen, Einrichtungen, Betriebe und Personen, die mit der Schule am Goldberg zusammenarbeiten:

- Schulsozialarbeit
- WfbM Hainbachtal

- WfbM Hanau-Steinheim
- Agentur für Arbeit
- Landeswohlfahrt
- Suchthilfezentrum Wildhof, Dietzenbach
- Ju-Juitsu Verein Samurai, Offenbach
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen / Bildungswerke (Karben, Offenbach)
- Berufsschule
- Wohnheime
- Staatliches Schulamt
- Goethe-Universität Frankfurt
- Versorgungs- und Sozialamt
- Jugendamt
- Arbeitgeber unterschiedlicher Größe und Branche
- Andere Schulen
- Offene Hilfen
- Ärzte/Therapeuten

Die Zusammenarbeit erfolgt im Einzelfall zur Umsetzung individueller Lebens- und Berufsplanungen.

6. Weitere Vorhaben

- Vertiefende Weiterarbeit mit den Berufsbildungswerken
- Vertiefende Weiterarbeit mit dem Integrationsfachdienst
- Weiterbildung im Bereich Diagnostik
- Weiterbildung in den Bereichen Suchtprävention, Gewaltprävention
- Weiterbildung der Kollegen im Bereich Berufsorientierung